

Wilhelm Weber

Vorbild, Mahner, Wegweiser

Wilhelm Weber wurde am 04.02.1876 in Ober-Roden als Sohn des Fabrikarbeiters Wilhelm Weber und seiner Ehefrau Barbara geb. Deller geboren. Wilhelm Weber war verheiratet mit Eva, geb. Eyßen. Er starb am 05.10.1959 in Offenbach/Main.

Wilhelm Weber besuchte von 1882 – 1890 die Volksschule in Ober-Roden. Im Anschluss machte er bis 1892 eine Lehre zum Metallschleifer. Nachdem er nach seiner Lehre auf Wanderschaft ging, trat Weber 1896 der SPD bei und kam im selben Jahr zum Militär. Nach seiner Rückkehr 1898 arbeitete er bis 1907 als Metallarbeiter. Von November 1907 bis 1920 war er Geschäftsführer des Metallarbeiterverbandes in Offenbach/Main, lediglich unterbrochen durch den 1. Weltkrieg, an dem er von 1914 bis 1917 teilnahm.

Im Jahr 1914 war er Vorstandsmitglied der SPD und zugleich Verwaltungskommissionsvorsitzender der Volksfürsorge in Offenbach/Main. Während dieser Zeit war er außerdem von 1913 bis 1919 Stadtverordneter in Offenbach/Main. Von 1920 bis 1924 war er angestellter Revisor des Metallarbeiterverbandes für das Reichsgebiet und danach bis 1933 Gewerkschaftssekretär des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und Vorsitzender des Gewerkschaftskartells in Offenbach/Main. Während dieser Zeit war Weber von 1926 bis 1930 erneut Stadtverordneter in Offenbach/Main und von 1927 bis 1933 Vorsitzender des SPD Landesverbandes in Hessen. Vom 02.01.1931 bis zum 22.06.1933 war er Abgeordneter im Deutschen Reichstag für den Wahlkreis 33 Hessen – Darmstadt.

Am 31.01.1933, unmittelbar nach Bekanntwerden der Nachricht, dass Adolf Hitler zum Reichskanzler ernannt worden war, kam es in Offenbach zu spontanen Protestkundgebungen. Ihren Höhepunkt fanden die Protestkundgebungen gegen die Machtübergabe an die NSDAP am 01.02.1933 in einer Kundgebung der „Eisernen Front“ der SPD, an der sich die KPD und die SAP beteiligten.

Reichstagsabgeordneter Wilhelm Weber begrüßte die Stunde, da es endlich zu gemeinsamen Handeln in der Bekämpfung der Feinde des Proletariats kommen sollte. Vorbedingung für alle aber sei, aber alles Trennende zu vergessen und nur das Einigende im Auge zu haben. Keine weiteren persönlichen Angriffe, sondern nur noch das eine Ziel, gemeinsamer Abwehrkampf der politischen Klasse gegen diese reaktionäre Harzburger Front, einem Bündnis antidemokratischer Nationalisten.

Wilhelm Weber wurde 1933 und 1934 wiederholt in Schutzhaft genommen. Er verbrachte nach den Angaben des Häftlings Karl Schild einige Tage im Konzentrationslager Osthofen.

Auch die Enkelin Wilhelm Webers, Gretel Maraldo, die längere Zeit im Hause ihrer Großeltern lebte, wehrte sich gegen die Nazidiktatur. Wie in vielen anderen Städten des Reiches fanden sich auch in Offenbach junge Menschen zusammen, die in Opposition zum Nationalsozialismus standen. In Offenbach war dies die „Schlangenbande“, der sie angehörte. Am 24.03.1945, vier Tage vor ihrem 22. Geburtstag, wurde Gretel in Bensheim von der Gestapo erschossen.

In den 1940er-Jahren organisierten sich die Vertrauensmänner in den gewerkschaftlich-sozialistischen Widerstandsgruppen. In Offenbach haben die Gewerkschafter Widmann und Weber in der Gruppe "Stoffers" im Widerstand gearbeitet. Wäre das Attentat vom 20 Juli 1944 erfolgreich gewesen, hätten diese Männer im Rhein-Main-Gebiet politische Verantwortung übernehmen sollen. Dazu kam es nicht. Nach dem Scheitern des Widerstandes befahl SS-Reichsführer Himmler im ganzen Reich die „Aktion Gitter“; also die Verhaftung aller linken Reichstags- und Landtagsabgeordneten. Bei dieser Aktion wurde Weber am 22.08.1944 erneut in Schutzhaft genommen. Zunächst saß er im Offenbacher Gefängnis, im September 1944 wurde er in das KZ Dachau eingeliefert. Nach seiner Entlassung im Oktober 1944 wurde er weiterhin polizeilich überwacht.

Nach 1945 beteiligte sich Wilhelm Weber am Wiederaufbau der Gewerkschaften in Offenbach und in Hessen. Von 1945 – 1949 war er Vorsitzender der IG Metall in Offenbach und Vorsitzender des Bezirks Offenbach des freien Deutschen Gewerkschaftsbundes Hessen. Von 1949 – 1952 war er Vorsitzender des DGB Kreisausschusses Offenbach.

Am 05. Oktober 1959 verstarb Wilhelm Weber im Alter von 84 Jahren nach einem Schlaganfall im Offenbacher Stadtkrankenhaus. An seinem Grab würdigte der damalige Oberbürgermeister Georg Dietrich (SPD) sein Leben. Er sei ganz von Arbeit erfüllt gewesen. Nimmermüde habe Weber den Kampf für alle geführt, die auf der Schattenseite des Lebens stehen. Er bleibe Vorbild, Mahner, Wegweiser. Besser kann man Webers kantige, seine aufrechte bis ins hohe Alter aktive Persönlichkeit nicht würdigen.

Quellen:

Wolfgang Reuter; Zwölf Offenbacher Sozialdemokraten

Heinrich Galm; Ich war halt immer ein Rebell

Adolf Mirkes, Karl Schild; Zeugnisse: Offenbach von 1933 – 1945

NS Dokumentationszentrum Rheinland/Pfalz

Erstellt vom Ilse Kollmann und Walter Fischer (Biographien-Workshop 2014)